

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 47

Donnerstag, den 19. April 1917

39. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten.

Fleischverkauf

Am Freitag, den 18. d. Mts., Vorm. von 8–10 Uhr für die Richtigschlachter und von 10–12 Uhr für die Hauschächter der Nr. 1–300 und Nachm. von 2–4 Uhr für diejenigen der Nr. 301–623 in den Mehrgereien Schmitt und Schütz.

Abgabe pro Kopf für die Richtigschlachter 250 gr., für die übrigen 125 gr. Letztere können am Donnerstag, Nachm. von 3 einhalb bis 4 einhalb Uhr Fleischarten bei mir abholen. Später werden keine Karten mehr ausgegeben.

Camberg, den 18. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Samstag, den 21. d. Mts., Nachm. von 3 einhalb bis 4 einhalb Uhr werden die neuen Brotdächer ausgegeben.

Camberg, den 18. April.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

In der letzten Zeit sind mir erhebl. Klagen über Schäden zugegangen, die in Feld und Gärten durch Hühner anrichtet worden sind. Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß künftig diesbezgl. Abstrichungen durch erhebl. Strafen geahndet werden müssen.

Außerdem mache ich bei Meldung der Befragung darauf aufmerksam, daß die Tauben aus Anlaß der Hasser- und Gerstenart bis einschl. 5. nächsten Mts., einzusperren sind.

Camberg, den 18. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Betrifft: Landsturmübungen.

Zu der am 2. k. Mts. beginnenden Landsturmübungen haben sich zu stellen: Die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1899, ferner die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898 und die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1897, 1896, 1895 und 1894, die sich bei der Landsturmübungen im März d. Jahres zu stellen hatten, aber seinerzeit nicht erschienen sind.

Das Musterungsgeschäft findet in dem Lokale des Gastwirts Josef Adams (Schlingengarten) in Limburg, und zwar an den nachbenannten Tagen statt:

1. Am Mittwoch, den 2. Mai 1917, vormittags 8 Uhr, für die Bestellungspflichtigen der Stadt Camberg.

Die Bestellungspflichtigen haben bereits eine halbe Stunde vor Beginn des Musterungsgeschäfts zu erscheinen. Augenscheinliche Krüppel, Geistesranke usw. brauchen sich nicht zu stellen, wenn für diese Leute beim Musterungsgeschäft amtliche Atteste vorgelegt werden.

Die Bestellungspflichtigen haben in reiner Kleidung und sauber gewaschen zum Musterungstermin zu erscheinen.

Limburg den 16. April 1917.

Der Vorsitzende der Erfassungskommission.
Wird als Ladung der Bestellungspflichtigen zu dem betr. Termine veröffentlicht.

Camberg, den 18. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Nach einem Erlasse des Herrn Ministers des Innern vom 21. v. Mts. sind im Interesse der Volksernährung die Bestellungen unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen unzweifelhaft als solche Arbeiten anzusehen, die in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen. Nach § 2 Ziffer 1 der Polizeiverordnung über die äußere Heiligung des Sonn- und Feiertage vom 12. März 1913 findet das Verbot des in § 1 auf diese Arbeiten keine Anwendung. Es sind deshalb für die fernere Dauer des Krieges alle gesetzlichen Sonn- und Feiertage für die landwirtschaftliche Bestellung freigegeben. Einer besonderen ortspolizeilichen Erlaubnis, wie sie in § 3 vorgesehen ist, bedarf es also nicht

mehr; ebenso wenig findet der Schlußsatz dieses Paragraphen: „tunlichste Beschränkung der Erlaubnis auf diese Zeit außerhalb des Hauptgottesdienstes“ Anwendung.

Was hier über Bestellarbeiten bestimmt ist, hat auch Anwendung zu finden auf die Erntearbeiten.

Der landwirtschaftlichen Bevölkerung kann ich nur dringend ans Herz legen, soweit es die Bitterung irgend zuläßt, im vaterländischen Interesse an Sonn- und Feiertagen die landwirtschaftlichen Arbeiten zu bewerkstelligen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, diese Verfügung sofort ortsüblich bekannt zu machen.

Limburg, den 10. April 1917.

Der Landrat:

Wird zur Beachtung veröffentlicht.

Camberg, den 18. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen, welche im Monat März 1900 geboren sind, haben sich am Freitag, den 20. d. Mts., Vorm. von 10–11 Uhr im Rathause (Polizeibüro) zur Landsturmrolle anzumelden.

Camberg, den 18. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Dienstag, den 24. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, finden im Schulhause die diesjährigen Impfungen statt.

Camberg, den 18. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Es können noch Saatwicken und Saatmais abgegeben werden. Ausgabe am Donnerstag, den 19. d. Mts., Nachm. um 5 Uhr. Wicken per Pfd. 60 Pfg. Mais per Pfd. 40 Pfg.

Camberg, den 18. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von Erbsen
in Dosen am Freitag, den 20. d. Mts., Nachm. um 5 Uhr. Dose zu 1,00 Mk. und zu 90 Pfg. Abgabe auf eine Familie 1 Dose.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Städt. Verkauf von Heringen
im Rathaus am Freitag, den 20. d. Mts., Nachm. von 3–4 einhalb Uhr.
Abgabe auf drei Personen 2 Stück.
Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

Preis pro Stück 30 Pfg.

gundlichen Pforte blieben Unternehmungen französischer Sturmtruppen gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg.

Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen unsere Fesselballons längs der Aisne war ergebnislos. Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern 11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester Bauart (Spads) sind.

Östlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Im allgemeinen geringe Gefechtsstärke. Nur an der Bahn Kowel-Luch verfeuerte die russische Artillerie etwa 10.000 Schuß gegen unsere Stellungen. Vordringende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Mazedonische Front.
Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 16. April, abends. (W.B. Amtlich.) Bei Arras geringe Gefechtsstärke. An der Aisne hat der große französische Durchbruchversuch mit weit gestrecktem Ziel nach fünfzigem Massenerfolg begonnen. Auf der 40 Kilometer breiten Angriffsfront ist der erbitterte Kampf um unsere vorderste Stellung im Gange.

Im Osten nichts Wesentliches.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange. Seit dem 6. April hielt ununterbrochen die Feuerorbereitung mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Heftigkeit unsere Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfunfähig zu machen suchten. Am 16. April frühmorgens setzte von Soupir an der Aisne bis Betheny nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Reserven genährte, tief gegliederte französische Durchbruchangriff ein. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Conde sur Aisne. Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einbuchtet und breite Trichterfelder schafft, ist eine starke Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tief gestaffelte Befestigungszone. So wagt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her, mit dem Ziele, selbst wenn dabei Kriegsgüter verloren gehen, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen. Diese Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt. Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben! Wo der Gegner an weniger Stellen in unsere Linie eingedrungen ist, wird noch gekämpft; neue feindliche Angriffe sind zu erwarten. Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Prunay und Aubriev entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus. Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen im Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 17. April, abends. (W.B. Amtlich.) Nach dem verlustreichen Scheitern ihres Durchbruchstoßes haben die Franzosen an der Aisne den großen Angriff nicht erneuert. In der Champagne wird den Tag über beiderseits von Aubriev erbittert gekämpft. An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Ueber 3500 Mann gefangen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder eingesetzt. Im Vorfeld unserer Linien beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vortruppen des Gegners ab; das Feuer nahm auf St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu. Auf dem Schlachtfelde der Aisne ruhte gestern vormittag der Kampf, der Franzose führte seinen Durchbruchstoß nach den Misersfolgen an den Vortagen unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgelängsten Divisionen nicht fort. Erst in den Abendstunden setzten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Beaumont Rücken, auf den Höhen von Craonne und nordwestlich des Waldes La Ville aux Bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Auch bei Le Gobeil und Courtenay am Aisne-Marne-Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden. Die am frühen Morgen einsethenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen nach stärkster, seit den Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa zwanzig Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feinde erstrebte Durchbruch wurde in unseren Riegelstellungen aufgefangen. Im Gegenangriff wurden den dort kämpfenden französischen farbigen Divisionen bereits erreichte Waldstücke zwischen Moronvillers und Aubriev wieder entrisen und ihnen an 500 Gefangenen und eine Anzahl Maschinengewehre abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. April sind von den vielfach vom Gegner verwendeten Panzerkraftwagen sechsundzwanzig durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrkanonen achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen Flieger durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer in den Infanteriekampf ein. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf dem linken Moseler und südwestlich von Mülhausen vorübergehend rege Feuerwirkung. Nördlich von Münster in den Vogesen holten Stoßtruppen zehn Gefangene aus den französischen Gräben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Westlich von Monastir warf kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen auf dem Croena Stena, die etwa in ein Kilometer Breite bei den Märzkämpfen in Feindeshand geblieben waren. Gegenstände wurden abgewiesen, über 200 Gefangenen mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern einbehalten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Lotales und Vermischtes

m. Camberg, 19. April. Der Winter kämpft immer noch mit dem Frühling um die Herrschaft, er ist diesmal gar hartnäckig und will seinen Posten nicht verlassen. Gestern sandte er uns wieder einmal ein regelrechtes Schneegestöber aber die weißen Flocken waren nicht von langem Halt, sie muhten vor den Strahlen der Sonne bald weichen. Es ist April und er tut was er will.

Die Forderung des Tages.

Das war ein Winter, hart und mitteillos wie der Krieg an unseren Grenzen. Als ob die Natur in den Kampf um Leben oder Sterben hineingerissen worden wäre wie die Menschen. Als ob der Himmel noch eine allerschwerste Prüfung über das deutsche Land gesandt hätte. Als ob Gottes Wille uns erschrecken wollte, wie er Drob erlöschte: „Siehe, selig ist der Mensch, den Gott straft; darum weigere dich der Sühnung des Allmächtigen nicht. Denn er verleiht und verbindet, er zerschlägt und seine Hand heilet.“

Und nun brausen die Frühlingstürme durch das Land und hauen alle und Stämme herunter, alles was da morisch und widerstandslos geworden ist, feige, faul und brüchig. Das große Aufräumen beginnt. Der Herrgott will sehen, was übrig bleibt an solchen, die trotz aller Trübsal auf ihn vertrauen nach dem alten Wort: „Gib dir selbst und dir hilft Gott.“

Nur um diese geht's! Nur um die Ungeheugen und Glaubensstarken daheim. Nur sie sind Deutschlands Helfer. Und das Auge des Vaterlandes wird sie nach dem Kriege zu finden wissen und ihnen ihre Treue lohnen, wie es voller Verachtung auf die Lausende niederblicken wird, die im gemeinen Trief nur an die eigene jammervolle Person denken oder gar die Notlage nutzen, um den Nachbar zu bemuchern. Auch für diese Erbarmlichkeit rückt der Tag der Abrechnung näher, und der deutsche Frühlingsturm, der nach dem langen und harten Kriege durch die Lande brausen wird, wird sie packen und zerbrechen. Die Feigen aber und die Faulen, die die anderen für sich arbeiten lassen und sich doch so behende an die Stricken drängen, sie sind heute die gleichen Schädlinge wie die Blutlanger, die aus dem Gland ihres Volkes die letzten Säfte ziehen.

Nein, um diese geht es nicht! Und zeigt uns der furchtbare Krieg dieser erbarmlichen Menschen auch genug, so zeigt er uns, gottlob, auch die Tüchtigen und die Tapferen, die voll Stolz bestehen können, wenn die Männer heimkehren aus den grausigen Schlachten und Entbehrungen und die erste Richterfrage stellen: Was habt ihr getan, während wir bluteten, froren, schanzten, kämpften und siegten?

Wenn die Männer heimkehren...! Denn um die Frauen geht es heute daheim, um die Frauen, die die Arbeit der Männer aufnehmen und stolz und stark die Gelegenheit ergreifen, ihre Gleichberechtigung zu zeigen. Wer von den Frauen und Mädchen will rot vor Scham beiseite treten, wenn die Männer heimkehren und ihre Frage stellen? Es ist kein Platz mehr auf der deutschen Erde für die spielerischen Frauen und die vielen, die sich des Ansehens wegen ein Arbeits- oder ein Wohlhabenskleid überziehen, um darin zu tändeln! Todern sie, weiterharte, rastlos schaffende Frauen braucht das Vaterland — und es fordert sie!

Der Winter ist gegangen. Feld und Acker, vom Frost befreit, wartet auf seine Bestellung. Hände her! Hunderttausende von Händen! Brot und Granaten ist die Lösung! Die Städte schaffen die Munition, das Land das Brot. Will Deutschland sein Recht auf sein Dasein bekunden, so muß ein einziger Wetteifer sein zwischen Stadt und Land, zwischen Brot und Granaten. Nicht ein Wetteifer um Löhne und Freuden. Ein Wetteifer um den Dank der Männer, die einmal heimkehren.

Es ist nötig, euch immer wieder mit Englands Auszehrungsplänen aufzurufen oder mit den blutigen Vernichtungsplänen aller unserer Feinde ringsum? Hui Teufel allen, die es bis heute noch nicht von selbst wissen, daß es um Leben oder Sterben geht. Nicht nur um euch — um eure Kinder und Enkel, die euch verfluchen werden, raffte sich jetzt nicht der Letzte auf mit seiner letzten Kraft, damit der Krieg gewonnen wird! Und trefft ihr Schlüsse und Schlappes, Schwächez, Fresser und Selbstsüchtige, so tut die verdammte deutsche Gefühlschwäche von euch ab und nagelt die Gulen und Ästern an den Branger für jetzt und die Zeit — in der die Männer heimkehren.

Hände her, ihr Frauen! Hunderttausende von Händen für die Acker und Felder, für das

Brot! Baret nicht, ob man euch Hilfe schickt. Es muß ohne Hilfe gehen, und es wird! Die Stunde ist da, in der ihr zeigen könnt, was deutsche Frauen und was nutzlose Weiber sind! Tausende eurer Töchter dienen in den Städten und verrichten Arbeiten, die die Frauen der Städte in dieser harten Deutschlandzeit selbst verrichten können. Sie sollt ihr heimberufen! An den heimlichen Pfug, an die Acker, in die Gemütsfelder, in die Obstdäe. Ruft sie zu ihrer Pflicht, Brot aus dem Acker zu schaffen. Brot ist not, Brot für den Sieg!

Und nun an die Arbeit, auf die Acker! Und wenn ihr müde zum Umfallen werdet, nehmt euren Willen, schüttelt die Müdigkeit ab, denkt an die Männer, die Söhne, die Brüder im Kugelregen, die auch nicht müde werden, euch und die Acker vor der Vernichtung zu schützen. Wer in dieser, der schwersten Zeit, nicht in Wahrheit eine deutsche Frau, die Helferin des Mannes, zu sein vermag, auf sie wird wie auf leichtfertige Dirnen und hirnlose Puppen mit Fingern gewiesen werden — wenn die Männer heimkehren.

Vortwärts, deutsche Frauen! Zeigt eure Kraft und euren Stolz. Zieht auf die Acker. Schafft Brot! Deutschland steht auf euch. Vortwärts!! D. K.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Erfolg des U-Boot-Krieges.

Nachdem im Februar, seit dem Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, 781 000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden waren, hat der März nach der vorläufigen Bekanntmachung des Admiralsstabes, einschließlich der unseren Kreuzern zum Opfer gefallenen rund 80 000 Tonnen eine Ausbeute von 861 000 Tonnen erbracht. Damit ist, wenn man von den noch ausstehenden Meldungen aus Ende März abzieht, der Wertschaden um rund 1 640 000 Tonnen vermindert worden. Mindestens 1 Million entfällt davon auf die englische Handelsflotte. Um sich klar zu machen, was diese Ziffern bedeuten, muß man berücksichtigen, daß den Engländern für ihren Güterverkehr, nach Abzug des immer noch steigenden militärischen Bedarfs an Schiffen, nur noch wenig mehr als sieben Millionen Tonnen am 1. Februar zur Verfügung standen. Davon haben sie also in den beiden ersten Monaten des uneingeschränkten U-Boot-Krieges bereits ein rundes Siebentel eingebüßt. Der Frachtraum, der den englischen Seeverkehr des Monats Januar besorgte, kann auf Grund der englischen statistischen Zahlen mit knapp 9 1/2 Millionen Tonnen angenommen werden. Davon machte die Gesamtsumme der Monate Februar und März etwa 17 1/2 % aus. Rechnet man dazu den Ausfall an neutralem Schiffsraum, der dem Sperrgebiet aus begreiflichen Gründen fern bleibt, auch nur mit einer weiteren Million und damit nicht unerheblich unterhalb der Grenze des Wahrheitslichen, so begreift sich die verhängnisvolle Wirkung auf den englischen Seeverkehr und damit auf die englische Wirtschaft. Angesichts dieser nüchternen Zahlen gerät der Trost, den die Engländer sich selbst mit ihren wöchentlichen Vergleichen der Zahlen der versenkten Schiffe und des Seeverkehrs spenden, in nichts. — Erreutlich ist dabei die Heftigkeit unserer Admiralsität, daß wir in den ersten beiden Monaten der Seesperre 6 U-Boote verloren haben, deren Verlust durch Zuwachs im gleichen Zeitraum um ein Mehrfaches ausgeglichen wird.

Fliegererfolge im März.

Nach der neuesten amtlichen Bekanntmachung hat der Vierverband im Monat März im Westen 152, im Osten 9 Flugzeuge und 19 Fesselballons verloren, während unter Verlust 38 Flugzeuge im Westen, 7 im Osten betrug. — Angesichts der hohen Verluste im März vermag der Vierverband die deutsche Überlegenheit in der Luft nicht mehr zu leugnen. So erklärte Bonar Law im Unterhause, es sei wahr, daß England im Augenblick nicht mehr die Führung in der Luft besäße. Er findet als

einzigsten Trost die Hoffnung, daß dies nicht auf immer der Fall sein möge. Auf die Anfrage Billings, ob er diese erhoffte Besserung mit Zuversicht erwarte, vermochte er nur ausweichend und mit der Bemerkung zu antworten, daß nur die kommenden Ereignisse diese Frage beantworten könnten.

Russische Friedenszustände.

Das russische Blatt „Utro Rossij“ bespricht den bald in Aussicht stehenden Frieden und fügt seinen Auslassungen an, daß der Friede der Welt dann lange beiseite sein werde, wenn bei den Friedensverhandlungen folgende Einzelheiten von den einzelnen Mächten gutgeheißen werden würden:

1. Belgien wird unabhängig, darf aber über kein eigenes Heer verfügen. Die südamerikanischen Völker werden selbständig. Polen wird selbständig, bleibt aber ohne Armee. Kurland bleibt deutsch. Armenien kommt unter türkische Verwaltung. Die Dardanellen bleiben den Türken.

Dazu wird noch bekannt, daß die russischen republikanischen Sozialisten und der Soldatenverband eine Entschließung gefaßt haben, wonach der Krieg mit Deutschland in dem Augenblicke aufhören müsse, in dem Rußland die Überzeugung haben werde, daß Deutschland die Reaktion in Rußland nicht unterstützen werde. Jedenfalls müsse die russische Regierung die Entente schon heute verständigen, daß Rußland geneigt sei, einen ehrenvollen Frieden zu schließen.

Lloyd Georges Weltspiegel.

Herr Lloyd George hat seinem Redebegier wieder einmal die Zügel schenken lassen. Es war eine Frühstücksrede im Londoner amerikanischen Klub, in dem das Eintreten Amerikas in den Weltkrieg mit einem fräftigen Schluß „Old Port“ begossen wurde. Da darf es schließlich nicht wundernehmen, wenn Lloyd Georges historische Weisheiten, die er reichlich verpörrte, manchmal bedenklich an eine politische Bierrede erinnern. Er erklärte Amerikas anfängliche Unwissenheit über den Charakter des Krieges in Europa folgendermaßen: „In Amerika dachten vermutlich manche, daß die Könige wieder ihre alten Streiche angefaßt hätten.“ Jetzt habe man dort begriffen, daß es ein Kampf sei für die Freiheit der Welt. In Amerika — so dozieren dieser sonderbare Geschichtsprofessor — wußte man natürlich anfänglich nicht, was wir von der Militärlaste in Preußen extragen hatten. Preußen ist aber keine Demokratie. Der Kaiser glaubte, daß nach dem Kriege eine Demokratie sein wird, und ich glaube, daß er recht hat. Aber Preußen ist nicht nur keine Demokratie, es ist nicht einmal ein Staat. Preußen ist eine Armee, es hat eine große, sehr entwickelte Industrie, es hat ein großes Unterrichtssystem, es hat keine Universitäten, es entwickelt seine Wissenschaften, aber das alles ist dem überherrschenden Gedanken eines allmächtigen Meeres untergeordnet, dem die Welt sich unterwerfen soll. Preußen ist die Speerspitze, der Rest Deutschlands ist nur der Griff, es ist jenes Heer, das in unserer Zeit drei Eroberungskriege führte. Der unaufhaltbare Schritt seiner Regionen auf den Paradesfeldern Preußens stieg den Preußen zu Kopf. Der Kaiser wurde trunken bei seiner Truppschau im großen Stil. Er wollte der Welt ein neues Gesetz verordnen, als ob Potsdam ein neues Sinai wäre. Europa wurde beunruhigt und bedrängt. Es wußte, was das alles bedeutete, aber nicht, wann die Bombe platzen würde. Das war die Bedrohung, der Druck, worunter Europa 50 Jahre seufzte.

Dann bejammerte er das arme, friedliebende Frankreich, dem der Krieg von Deutschland-Preußen aufgezwungen worden sei, das schließlich aus reiner Verrücktheit auch Amerika verboten habe, den Atlantischen Ozean zu durchqueren, und dann amerikanische Schiffe warungslos versenkte und amerikanische Bürger mordete. Amerikas Eintritt in den Krieg und Rußlands

Revolution beweisen, daß es ein Stampf nur um Freiheit sei. Hindenburg irre sich eben so sehr darin, daß Amerika sein Gewicht in die Waagschale werfen könne, wie er sich mit der verzauberten Hindenburglinie geirrt habe, die England jetzt zu brechen im Begriff sei. Amerika helfe England die Schlacht bei Maras gewinnen. Es habe Kanonen und Munition gemacht und England Maschinen und Stahl geliefert, um selbst solche anzufertigen. Noch mehr aber als über die reiche Hilfe Amerikas freute er sich darüber, daß es jetzt das Recht erhalten habe, sich mit an den Tisch zu setzen, wenn über den Frieden verhandelt werde.

Wenn Lloyd George wie gewöhnlich auch den Mund recht voll nahm und mit dem ganz gewissen Eudiege prahlte, ganz konnte er seine innere Unruhe und Angst doch nicht unterdrücken. Er sagte an einer Stelle: „Der Weg zum Siege, die Aussicht für den Sieg wird in erster Linie Schiffe und abermals Schiffe und zum dritten Male Schiffe sein. Amerika begreift dies vollkommen, denn es hat jetzt bereits Maßnahmen getroffen, um laufende Schiffe von je 3000 Tonnen für die Fahrt über den Atlantischen Ozean zu stellen.“ Und weiter verriet er, daß diese Hilfe schnell kommen müsse, denn „wäre sie bis morgen aufgeschoben, so könnte sie vielleicht noch gerade eine Katastrophe verhüten“. Er lobte die Schnelligkeit der Amerikaner, weil er nur zu gut weiß, daß sie nottut. Denn die deutschen U-Boote reiten schnell.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die in der ausländischen Presse immer wieder auftauchenden Gerichte von einer Erkrankung Kaiser Wilhelms entbehren nach einer amtlichen Erklärung jedweder Grundlage.

* Der neue päpstliche Nuntius in München Monsignore Abera, Erzbischof von Sardi, ist 55 Jahre alt nach einer anscheinend gut verlaufenen Blinddarmerkrankung an einem Anfall von Herschwäche verstorben. Der Nuntius war erst am 23. Januar dieses Jahres nach München gekommen.

* Aus Kreisen, die Fühlung mit dem Vatikan haben, verlautet, daß die Bekanntgabe der Aufhebung des Jesuitengesetzes in allerhöchster Zeit bevorsteht.

* Auch das hamburgische Wahlrecht soll einer Reform unterzogen werden. Wie verlautet, ist schon seit Monaten mit Wissen und Zustimmung des Senats ein Ausschuss der Bürgerchaft, in dem sämtliche Fraktionen von rechts und links vertreten waren, am Werke, um die notwendige Reform vorzunehmen. Es steht bereits fest, daß die Aufhebung des Klassenwahlrechts kommen wird.

Österreich-Ungarn.

* Der an Stelle des zurückgetretenen Kriegsministers Krobahn zum gemeinsamen Kriegsminister ernannte General der Infanterie Stoeger-Steiner von Steinstätten hat sich besonders in den Schlachten in Polen und am Jongo ausgezeichnet. Theoretisches Wissen und praktische Erfahrung zeichnen den neuen Kriegsminister in gleicher Weise aus.

* Nach einer Äußerung des österreichischen Handelsministers ist der Zusammenritt des Reichsrates, der so lange und heiß umstritten war, von der Regierung für Ende Mai in Aussicht genommen.

Griechenland.

* Die führenden Blätter geben der Befürchtung Ausdruck, daß jetzt, nachdem der Zar, der gewissermaßen noch immer als Beschützer der griechischen Monarchie galt, gestürzt sei, der Vierverband dem Drängen Benizelos' folgen und Griechenland zur Republik machen werde. In der Tat wird von neutraler Seite mitgeteilt, daß der Verband die Bedrückung des Landes forsetzt, indem er es systematisch dem Hunger preisgibt, obwohl seine Bedingungen längst erfüllt sind. England brilliert hier in der Rolle des Beschützers der kleinen Staaten.

50 Jahre
Am 16. April
des Reichstags
am 16. April
1867
Kommissionari
Gutwurtz im Re
des Reichstags
Simon
schließen de
sich i
230 Mit
freiheit an
zu den V
nahmen, geh
schloß den
er Brinz
betreter des
den Geg
Abgeordn
Anteilte
im nächste
berpräsiden
der Präsi
verfügung
Beratung
den der ver
Kriegsentsch
Reichstags
nahmen hatten
gehaben erkl
mündlichkeit
seiner Majest
tragen hab
Seine A
erteilte
so m
Kriegsentsch
die zu
Regie
zum Sch
schloß des
Reichstags
haben, dann
Sigm
Saul
den die Sch
Anspruch
So h
Landes
entbehr
des Bo
Bart, wel
des Beisitz
und f
tekte, nach
im Sch
begehrten
Beratung

Von
Berlegung
schäftigung
nung hin
ent auf
ent von E
in die
wollen Sch
Juli bis 7.
der Zeit we
sch soll die
Kriegsentsch

Große C
nach den S
Enten ungef
wischen wor
langen auf
ist mi
Die C
daß die
schern und
Zunahme
konzentrat
Schulung im
zu wol
besterler
energi
Nabe ja
als Fried
a tempo
Belangung.
Sie dankt
„Schon
eine Herren
im Schla
Blondem
schäntem
schänte
„Für die
Tante
man Strap
„Ich
„Er ergibt
tragen. Fr
kann tromm
ein Gl
in die dies
Nationalid
nähers zu t
schlicher Han
Sallen
würde, wü
nicht sein
und ich e
zwei jun
zammensch
in sich h
Blas und tr
Was wü
Kriegsentsch

Friede Sörrensen.

2) Roman von G. Courths-Wahler.
(Fortsetzung.)

Wigand fand es immer selbstverständlich, wenn andere Menschen ihr Opfer brachten. Ihr Gewissen war nicht im mindesten beschwert dadurch, daß sie Friede auch den Verlobten abspenstig gemacht hatte.

Um so tiefer war Fritz Steinbachs Schuldgefühl. Er kannte Friede zu gut, um nicht zu wissen, was er ihr angetan hatte. Nur zu bald war die blinde Leidenschaft verrückt, die ihn zum Kreuzbruch verleitet hatte, er erkannte mit peinigender Schärfe, daß er Talmi für echtes Gold eingetauscht hatte. Mit Friede zusammen hätte er den finanziellen Zusammenbruch seines Schwiegeraters vielleicht bald verschmerzt, als Wigand hatte er schwer daran, sein ganzes Leben lang.

Daß er sich schließlich fügen und Friedes Erbteil mit annehmen mußte, um mit seiner Frau und dem Kinde, welches sie erwarteten, über die schwerste Zeit hinwegzukommen, beschämte ihn furchtbar.

Er konnte wie Friede sehen eine Erleichterung darin, daß jeder Verkehr zwischen ihnen aufhörte; sie waren sich nicht gleichgültig genug, um sich wiedersehen zu können. Die einzigen Lebenszeichen, die zwischen ihnen getauscht wurden, waren die Geburtsanzeigen eines Söhnchens und zweier Töchter und leichten Friedes die Anzeige vom Tode ihrer Tante. Sonst hörte man nie etwas voneinander.

Als ihre Tante dann, jetzt vor fünfund-

zwanzig Jahren, starb — es war dies kurz nach der Geburt des ältesten Kindes ihrer Schwester, erbt Friede von ihr ein Vermögen von fünfzigtausend Mark. Friede war nicht die Person, die Hände in den Schoß zu legen und von ihren beiseitenden Vinsen ein tateloses Leben zu führen. Sie verlangte nach einer Aufgabe, um ihre Kräfte zu betätigen, und schickte juchend ihre klugen Blide ins Leben.

Schon oft hatte sie, wenn sie mit ihrer Tante im Stadtwald spazieren ging, in der damals sehr kleinen Meierei an einem kleinen, wädeligen Tisch ein Glas Milch getrunken. Dabei hatte sie sich gesagt, wie schade es sei, daß dies idyllische Anwesen so arg vernachlässigt sei. Sie malte sich aus, wie häufig sich hier ein schmuckes Stuschen, saubere Ställe und ein gepflegter Garten ausnehmen müßten.

Nur nach dem Tode ihrer Tante erblickte sie an dem verwahrlosten Baum ein Plakat: „Diese Meierei ist zu verkaufen“. Sie stand lange und sah nachdenklich darauf, dann umschritt sie langsam das Grundstück von allen Seiten. Es stieß auf der einen Seite direkt an den Stadtwald, die zweite Seite begrenzte den Fluß, an die dritte Seite schloß sich gutes Weidenland, das sich bis an die neuerbauten Kasernen erstreckte. Und die vierte Seite lag nach der Stadt hinaus, direkt an der gut gepflegten Fahrstraße.

Nicht umsonst freiste das Blut kluger Kaufleute in Friedes Adern. Sie überlegte sich, daß die Stadt sich nach den Kasernen zu ausbreiten und daß nach Jahren der Grund und Boden hier an Wert sehr gewinnen würde. Außerdem

ließ sich die Meierei unter tüchtiger Leitung entschieden ertragsfähig gestalten.

Kurz entschlossen kaufte sie die Meierei für den geringen Preis von vierzigtausend Mark. Die Hälfte zahlte sie an. Für die übrigen dreißigtausend Mark ihres Vermögens kaufte sie zum größten Teile anstehendes Weidenland, welches man ihr billig überließ. Den kleineren Teil verwandte sie, um noch einige Rache anzuschaffen und die notwendigen Verbesserungen treffen zu können.

Ihr Unternehmen rentierte sich so glänzend, daß sie selbst davon überrascht wurde. Im Laufe einiger Jahre bezahlte sie die andere Hälfte der Kaufsumme, kaufte noch Rache hinzu, für die sie auf ihren eigenen Wiesen das Futter baute. Man wurde in der Stadt aufmerksam auf die blühende Meierei. Immer größer wurde der Kundenkreis. Dann kaufte Friede die ersten Milchwagen an und selbstem beherrschte sie die ganze Konduktanz.

Wenige Jahre später verkaufte Friede eine Reihe von Grundstücken an reiche Leute der Stadt, die sich in der Nähe des Stadtwaldes Villen bauen wollten, um den zehnfachen Preis, den sie selbst dafür gezahlt hatte. Sie wußte, daß ihre Zeit zu erlassen. Eine ganze Villenstraße entstand so am Rande des Stadtwaldes, und Friede Sörrensen wurde sehr reich. Jetzt rechnete man sie unter die Millionäre.

2.

Friede Sörrensen hatte eben in der Laube Platz genommen und entsaltete ihre Zeitung, als ein hübsches, blondes Mädchen, genau so

gestaltet wie die im Garten beschäftigten, mit dem Frühstückstablett eintrat.

„Guten Morgen, Fräulein Sörrensen,“ sagte sie artig und stellte das Tablett auf den bereit gestellten Tisch.

Friede sah auf und erwiderte freundlich den Gruß. „Wahrscheinlich sah sie zu, wie das Mädchen das Geschäft von ihr ordnete.“

„Gefällt es dir bei mir?“

„Sehr, ach sehr. Sie sind so gut und so recht. Und dann — ich verdiene doch auch hier viel mehr als in jeder anderen Stellung.“

Gestern habe ich von Herrn Voltmar sogar eine ganze Mark für ein Glas Sahne bekommen und er wollte nichts heraushaben.

Friede lachte. „Das ist natürlich der Feins gewesen, nicht wahr?“

„Ja, Fräulein Sörrensen. Der ältere Herr von Voltmar war gestern gar nicht hier.“

Friede nickte. „Ich weiß es, Lies.“

Aber braungebrannt ist der ältere Herr von Voltmar von einer weiten Reise zurückgekehrt. Ist es wahr, Fräulein Sörrensen, daß er bei den wilden Menschenfesten war?“

Friede lachte herzlich über das anglische Gesicht des Mädchens.

Als Friede ihre Zeitung gelesen hatte, erhob sie sich und ging durch den Garten dem Hause zu.

In der Nähe des Hauses, dicht am Gang des Gartens, saßen an einem Tisch mehrere junge Offiziere. Ihre bestauntenzüge verteilte, daß sie schon anstrengende Stunden hinter sich hatten, trotzdem schienen alle

Aufruf!

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es die Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr **Goldschatz**, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerbürg gebildet und

Geschäftsstellen für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

in Camberg und Niederselters in der Apotheke

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag

errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Der Ausschuss:

Wilm. Landrat (Westerburg). **Baldus**, Oberlandmesser. **Sansa**, Eisenbahndirektor. **Beder**, Direktor. **Gollhofer**, Stadtbaumeister. **Grammel**, Rentant. **Haerten**, Bürgermeister. **Hedding**, Forstmeister (Wallmerod). **Helrichsen**, Oberstleutnant. **Henn**, Gymnasialdirektor (Hadamar). **Hilpich**, Domdekan, Prälat. **Hofmann**, Amtsgerichtsrat (Nenn-erod). **Kaltewer**, Mühlenbesitzer (Mühlen). **Korthaus**, Vorschussvereinsdirektor. **Kurtenbach**, Kaufmann. **Lamwaged**, Apotheker (Camberg). **Elmichlag**, Reichsbankvorstand. **de Nlem**, Landgerichtspräsident. **Niklas**, Kaufmann. **Odenauer**, Fabrikant. **Odenaus**, Dekan. **Springorum**, Oberregierungsrat. **Wagner**, Buchdruckereibesitzer. **Wenzel**, Kreistierarzt

Fliegerleutnant Baldamus †.

Berlin, 18. April. (W. I. B.) Leutnant der Reserve **Baldamus** ist im Luftkampf mit einem feindlichen Flieger zusammenge-
stoßen und tödlich abgestürzt. Er hatte 18
Gegner besiegt.

Fliegerangriff auf Freiburg.

Berlin, 16. April. (W. I. B. Amtl.) Am
Samstag, 14. April mittags 12 Uhr, griff ein
feindliches Flugzeuggeschwader von zwölf
Flugzeugen die offene Stadt Freiburg im
Breisgau an. Der Angriff wurde um 5 Uhr
nachmittags von zwei weiteren Geschwadern
mit zusammen 23 Flugzeugen wiederholt.
Dem ruhlosen Überfall fielen leider mehrere
Menschenleben zum Opfer. Sieben Frauen,
drei Männer und ein Soldat wurden getötet
und siebzehn Frauen, acht Männer und zwei
Kinder verletzt. Die feindlichen Flieger wähl-
ten sich als Angriffsziel neben dem neuen
Stadttheater vor allem die Institute und Klini-
ken der Universität. Die Anatomie wurde
beträchtlich beschädigt.

Durch unsere wirksamen Gegenmaßnahmen
kam der Angriff nicht voll zur Durchführung.
Im Verlauf der mit unseren zur Abwehr
aufgestiegenen Fliegern sich entspinrenden
Luftkämpfe wurden zwei feindliche Flugzeuge
bei Schleifstadt und Markkirch abgeschossen, ein
drittes im Luftkampf, vereint mit Beschuss

von der Erde aus, zum Absturz gebracht.
Bezeichnenderweise sind sämtliche drei Flug-
zeuge englische Typen mit englischer Besatzung.
Der Führer des Angriffs, ein englischer Ober-
leutnant, ist dabei in unsere Hand gefallen.
Nach seinen Angaben und nach dem Inhalt
eines abgeworfenen Flugblattes war der An-
griff eine Vergeltungsmassregel für die Lo-
pedierung der „Gloucester Castle“. Die Be-
rechtigung zu einer solchen Begründung wird
auf entschiedenste bekräftigt. Unsere Regie-
rung gab England zeitig genug zu verstehen,
dass sie den Verkehr von sogenannten Lazarett-
schiffen innerhalb einer genau bezeichneten
Zone nicht länger dulden könne. Wenn die
Engländer unter Mißachtung unserer Warn-
nung und unter Mißbrauch des Roten Kreuz-
es Transporte im Sperrgebiete unternehmen,
so müssen sie die Folgen ihrer Handlungs-
weise tragen.

Aus Rücksicht aber offene Städte anzu-
greifen ist ein billiger Ruhm. Militärisch
wichtige Objekte, die den Angriff rechtfertigen
können, gibt es in Freiburg nicht. So reich-
lich dieser Überfall würdig den anderen, durch
nichts begründeten Überfällen auf wehrlose
süddeutsche Ortschaften an, ein trauriges Sei-
tenstück zu dem Karlsruher Kindermord vom
22. Juni 1916.

Verantwortlicher Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.



Wotanlampen

in allen
gebräuchlichen Ausführungen
verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl,

Installations-Geschäft. Camberg.

Eine junge Simmenthaler

Fahrkuh

wo ein
Mutterkalb

bei steht zu verkaufen.
Adam Ochs, Dombach.

Zwei junge

Pferde

wegen Futtermangel zu
verkaufen.
Karl Schmidt, Erbach,
(Taunus.)

Schöne 6 Wochen alte

Ferkel

hat abzugeben.
Adam Ochs, Dombach.

„Baltic“

beste Entrahmungs-Maschine
einfachster Separator, in allen Grössen.

Spezial-Maschinen

für
Ziegen-Besitzer!

10 Jahre Garantie!

Reparaturen an Centrifugen und
landw. Maschinen.

Wilh. Lottermann

Mech. Werkstätte. Installationsgeschäft.

Bekanntmachung.

Am 14. 4. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend
„Beschlagnahme und Bestandserhebung
von Torffasern (Blattscheiden von Erio-
phorum)“

erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den
Amtsblättern und durch Aufschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Die seit dem 30. März d. Js. bestehende Be-
schränkung in der Annahme von Eil- und Fracht-
aufstück wird von Freitag, den 13. April an wieder
aufgehoben.

Königliche Eisenbahndirektion.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den goldenen Grund“

die beste Verbreitung!



Denkt an uns!
Sendet

Galem Aleikum

Galem Gold

(Goldmündstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10

34 4 5 6 8 10 Pfd. Stück.

20 Stück feinstpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stück feinstpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Opaettenfabr. Yenidze, Dresden.

Joh. Hugo Zitz, Hoflieferant S.M. d. Königs von Sachsen.

Trustfrei!

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Karten-
blätter mit
30 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Verlag. 34
Aufschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch
Gebrauch, hrsg. von Prof. Dr. Albert Zisch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den
wichtigen Gebieten der Ma-
schinen- und Vektortechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen be-
ausgegeben von Ingenieur Hans Wülfert. Neue, wohlfeile Ausgabe.
In Doppelband. 2 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfänglich 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1022
Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationssteinen (davon 7 Farb-
-drucke), 22 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 feinstbildigen Textbeilagen
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

O, danke nein!



Nur Schuhcreme Pilo darf es sein!

Schüler, deren Verfehlung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst
ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen
Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und
bringen die Schüler bis zur Einj.- und zur Abit.-Prüfung vorwärts.
— 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in
Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. f. w.;
22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fahrlehrer-
und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten
Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler.
— Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. Reform-Institut, Kehl a. Rh.